

Verklärung des Herrn Lesejahr B

Dan 7,9-10.13-14

- Für das Verständnis dieser Textstelle ist es wichtig, für welche Ohren sie geschrieben wurde. Das Volk war damals schon lange unterdrückt, es litt unter Fremdherrschaft. Es sind die Opfer, nicht die Täter, für die diese Stelle geschrieben wurde. Gott rettet die Unterdrückten. Die Kernaussage ist nicht die Maßregelung alltäglicher Vergehen.
- Daniel hat eine Vision einer besseren und gerechteren Welt. Was wären meine Visionen von einer besseren Welt? Wo denke ich: Herr, lass es anders werden?
- Erfahrene Kirchgänger werden an die Johannesoffenbarung erinnert werden, in der viele dieser Bilderwelten aufgingen.
- Gott als Hochbetagter. Betrachtet man Gottesdarstellungen in Kirchen, so scheint es häufig, als ob diese Darstellungsweise sich durchgesetzt hätte. Sie sollte die Weisheit des Alters vermitteln, Alter wurde in der Gesellschaft damals wertgeschätzt. Heute kann eine solche Darstellung auch irreführen. Alt gilt bei uns nicht immer als kompetent, sondern auch als veraltet oder nicht mehr zurechnungsfähig. Wie müssten wir Gott heute darstellen (sofern wir es überhaupt tun sollten), um Kompetenz und Weisheit zu vermitteln?
- Von Gott geht Kraft und Energie aus, das Feuer kann ihm als Waffe dienen. Beruhigend oder beklemmend? Für unser Gottesbild eine Herausforderung. Andererseits: die Menschen damals haben am eigenen Leib erfahren, was passiert, wenn Macht in die falschen Hände gerät. Lieber die Macht in der Hand des liebenden Gottes als in der Hand der Unterdrücker.
- Hilfreich mag das Bild des Unrechts sein, dass in dieser Welt ungesühnt bleibt. Dieses wird durch das Gericht wieder ins rechte Lot gebracht. Was in dieser Welt nicht möglich ist, wird in der nächsten geschehen. Gott ist gerecht, auch wenn es im Moment noch nicht so aussieht. Das dicke Ende für die Übeltäter kommt noch. Darauf dürfen wir uns verlassen.
- Die erste Vision sagt eigentlich nicht viel. Ein Gericht wird vorbereitet. Aber es wird wenig gesagt, um wen es geht, wer und was beurteilt wird. Spannend ist hier, wie die Hörerinnen und Hörer die Lücke gedanklich füllen. Will man verstehen, was die Bibel sagt, ist das bei diesem Text nicht ohne den historischen Hintergrund möglich. Denkt man an die eigenen alltäglichen Sünden, geht man fehl. Deren Reflexion ist sicher sinnvoll, dieser Text jedoch zielt auf etwas anderes.
- Das Gericht wird vorbereitet, noch aber ist es nicht da. In diesem Text schwingt die Spannung zwischen schon und noch nicht.
- Diese Vision wurde auf Jesus übertragen und von Jesus erfüllt, dennoch greift es zu kurz, diesen Text rein christologisch zu deuten. Man sollte ihn aus seiner Zeit verstehen.

2 Petr 1,16-19

- Unser Glaube beruht wesentlich auf dem Zeugnis, das uns andere Menschen gegeben haben. Auf solche Augenzeugnisse geht die Bibel zurück. Wo unser Verstand, unser Verstehen endet, sind wir auf Glauben und eben auf das Bezeugen anderer angewiesen. Wer hat mir Zeugnis gegeben? Wem gebe ich Zeugnis? Was kann ich bezeugen?
- Dieser Stimme erging bei unserer Taufe auch an uns. Was bedeutet sie für mein Leben? Weiß ich mich geliebt? Kann ich diese Liebe weitergeben?
- Glaube, der Licht bringt. Glaube als Licht. Welches Licht könnte der Glaube oder dieser Gottesdienst in das Leben meiner Gemeinde bringen? Wo braucht sie Licht? Vielleicht auch ein Ansatzpunkt für eine Predigt.

Mk 9,2-10

- Die Reaktion des Petrus zeigt, wie wenig wir wissen, wie wenig wir verstehen. Wie geht es mir mit diesem Unwissen? Es erinnert uns daran, wer wir sind - und wer wir nicht sind. Und doch dürfen wir uns als Gottes geliebte Kinder wissen.
- Bilder zur Verklärung stellen Jesus häufig als Menschen dar, der vom Licht umgeben ist. Besser trifft es die Darstellung von Siger Köder (zu googlen), die den Kontrast zur irdischen Welt stärker hervorhebt und einer Bildpredigt lohnen würde. Vielleicht bietet eine Jesusdarstellung im Kirchenraum einen Anknüpfungspunkt für die Frage nach Jesu Immanenz und Transzendenz?
- Bei der Predigtvorbereitung lohnt es sich normalerweise, nach Beispielen und Bezügen zum eigenen Leben zu fragen. So wünschenswert dies normalerweise auch sein mag, es verfehlt hier den Text. Wir können das Unerklärbare nicht erklären und mit unserem Verstand verstehen. Wenn ich meine zu verstehen, habe ich nicht verstanden. Was hier geschieht, geht auch über meinen Verstand hinaus. Dinge jenseits unseres, scheinbar immer mächtiger werdenden, Verstandes scheinen gegen den Zeitgeist. Und doch... Gott, Offenbarung etc. sind zentrale Begriffe unseres Glaubens ohne die unser Glaube nicht sein kann. Vor dieser Spannung steht jeder Gläubige. Vielleicht lohnt sich daher eine Vertiefung dieser Problematik.
- Kann uns so ein Text heute noch ansprechen, mit all seiner unverständlichen Irrationalität? Andererseits: Wie wollen wir in den Himmel kommen, wenn wir in unserer Rationalität verhaftet bleiben? Siehe dazu auch Gerl-Falkowitz (s.u.).
- Petrus scheint trotz dieser Erfahrung noch einen weiten Weg gehen zu müssen, denn zunächst verleugnet er Jesus. Als Jesus ihn in den Garten Gethsemane mitnimmt, erweist er sich dessen als nicht würdig. Erst nach Ostern kann sein Glaube reifen und ihn zum Anführer machen. Wo muss mein Glaube noch reifen, insbesondere vor dem Hintergrund, dass mir diese Erfahrungen nur im Zeugnis der Bibel geschenkt sind?
- Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann... Oft hören wir von der zugänglichen Seite Gottes, von Gott, der sich klein macht, der in Jesus sichtbar wird,

der den Weg zu den Menschen sucht und ihnen nahe sein will. Heute hören wir den Gegenpol, im Text heute muss manches unverständlich, unnahbar bleiben. Vielleicht braucht es gelegentlich solche Impulse, damit wir Gott nicht zu einseitig sehen, damit unser Fragen wach bleibt.

- Mose empfing auf dem Berg die 10 Gebote, nun wird uns als neues Gebot befohlen auf Jesus zu hören. Auf Jesus sollt ihr hören... was kommt mir da in den Sinn? Gebote? Drohungen? Verheißungen? Das Reich Gottes? Welchen Teil blende ich aus? Nutzen wir die Gelegenheit und reflektieren unser Tun an Jesu Vorbild.
- Petrus versucht festzuhalten, was wir Menschen nicht festhalten können. Welcher Luxus ist das eigentlich, das wir in jeder Kirche eine Hütte bzw. ein Zelt (lat. tabernaculum) haben, in dem Jesus bei uns wohnt?
- Die angemessene Reaktion auf eine göttliche Erscheinung war in der Antike die Furcht. Und doch wird uns in der Bibel immer wieder gesagt, dass Gott einerseits weit jenseits unseres Verstandes liegt und wir uns dennoch nicht fürchten sollen. Vgl. auch der brennende Dornbusch, Elija...
- Verklärt ist alles Leid der Welt, des Todes Dunkel ist erhellt... Das Leid ist nicht ungeschehen oder vergessen, es ist verklärt. Auch Jesus bleibt er selbst, er ist noch als er selbst zu erkennen und doch anders.
- Der Berg als Ort der besonderen Gotteserfahrung damals selbstverständlich - wo wird Gott heute gesucht? Der Blick von einem Berggipfel kann sicher die Perspektive verändern und doch reicht ein solcher Perspektivenwechsel nicht, um zu erklären, was die Jünger mit Jesus erlebten. Der Weg auf den Gipfel ist weit und steinig. Auch unser Glaubensweg ist nicht immer nur einfach und schön, auch hier braucht es manchmal Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz.
- Jesus nimmt nur drei Jünger mit hinauf. Ein elitärer Zirkel wie es scheint. Habe ich das Gefühl, dass solche Glaubenserfahrungen einigen Auserwählten zu Teil werden, mir aber nicht? Würde ich es mir wünschen?
- Jesus gebietet seinen Jüngern zu schweigen. Erst von Ostern her lässt sich die Verklärung Jesu verstehen. Auch die Jünger verstehen zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollkommen. Sie erhaschen aber schon einen kurzen Blick darauf, wer Jesus ist. Dies zeigt sich im Laufe des Evangeliums immer deutlicher. Eine kurze Einführung in dieses Schweigegebot, das im Markusevangelium noch öfter ausgesprochen wird, bietet der Artikel zum Messiasgeheimnis im WiBiLex. (s.u.).

Literatur

Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara: Blitzlichter auf die Botschaft Christi, Heiligenkreuz 2015, S. 78

Zum Messiasgeheimnis: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/51998/>